Thorner  Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 21 — Dienstag, den 26. Januar — 1897.

Religionsbekenntniß der preußischen Bevölkerung.

Nach dem endgültigen Ergebniß der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 beträgt die Zahl der Protestanten in Preußen 20 430 899 (gegen 19 296 253 am 1. Dezember 1890.) Darunter waren evangelische Christen 20 351 448 (19 232 449), Brüdergemeinde 4300 (4514), Mennoniten 13 951 (13 833) Baptisten 31 877 (23 969), englische und schottische Hochkirche, Presbyterianer 2496 (2175), Methodisten 4217 (3232) apostolische Kirche 22 610 (16 081). Die Zahl der Katholiken betrug 10 999 505 (10 252 818), und zwar 10 997 559 (10 251 458) Römisch-katholische und 1946 (1360 Griechisch-katholische. An sonstigen Christen waren vorhanden 39 794 (31 545), und zwar 1 157 (929) Deutschkatholiken 8 341 (7 304) Freireligiöse, 27 656 (20 273) Dissidenten und 2 640 (3039) sonstigen geistlichen Bekenntnisses. Die Zahl der Juden belief sich auf 379 716 (372 059), der Bekenner anderer Religionen 202 (328); mit unbestimmter Angabe des Religionsbekenntnisses waren vorhanden 4 379 (2 872), ohne Angabe des Religionsbekenntnisses 628 (1 492) Personen.

Was wird's?

Im Reichstage stehen wir augenscheinlich weniger an der Schwelle großer Thaten, als an der von Neuforderungen an die Reichskasse; darauf deutet mancherlei hin, und die vertraulichen Konferenzen, die abgehalten werden, sind das Finale der vorbereitenden Verhandlungen. Die Forderungen für die Erhöhungen der Wehrkraft des Reiches sind schon längere Zeit prinzipiell bekannt gegeben, für die Marine werden neue Schiffe verlangt werden, für die Armee können die neuen Geschützforderungen kommen. Es wird auch sonst Dies und Jenes nicht ausbleiben, das vor aller Welt klar zu legen die höchsten militärischen Kreise vielleicht noch nicht für angebracht halten. Daß etwas kommen werde, war also schon klar, es handelt sich nur noch um das: Wieviel? Das ist aber nun gerade die Hauptsache.

Dem neuen Kriegsminister, Herrn v. Goßler, wie auch dem Staatssekretär im Reichs-Marine Amt liegt augenscheinlich nicht daran, daß es im Reichstage über Neuforderungen zu großen Schwierigkeiten oder gar zu Konflikten komme, es wird deshalb über Hauptpunkte eine grundsätzliche Einigung vorher zu vereinbaren versucht. Diese Vereinbarung ist im engen Kreise vor Allem um deswillen leichter möglich, weil hier eine offenherzige Begründung gegeben werden kann, die vor allem Volk im Hinblick auf „gute Freunde und getreue Nachbarn" sich nicht immer empfiehlt. Daß der heutige Reichstag bei diesen vertraulichen Abmachungen seine Wähler nicht über's Ohr hauen wird, ist wohl anzunehmen, denn, wie aller Welt, bekannt halten die Herren den Daumen lieberfest auf dem Reichssäckel, als daß sie ihn loslassen; aber man soll auch dem Volke ein Recht nicht nehmen, was ihm zukommt, das Recht auf Wahrheit Wir wollen und wir müssen klar sehen, wenn es sich wieder um bedeutendere Aufwendungen zum Besten des Reiches und seiner Wehrkraft handelt. Im Reiche ist freilich trotz der steigenden Einnahmen die finanzielle Lage keineswegs so ungemein glänzend; wir haben auch noch die für die Dauer bestimmten Erhöhungen der Offiziers- und Beamtengehälter, und dem Kriegsminister mag die Aufbesserung der Offiziersgehälter weit mehr Kopfschmerzen verursachen, als er laut zuzugeben geneigt ist, aber eben darum ist eine baldige Klarstellung um so erwünschter.

Was wird's?, kann man aber auch angesichts des bisherigen Stillschweigens über die schon so lange geplante Reform des Militär-Strafprozesses sagen. Daß diese Reform kommen soll, hat der Reichskanzler Fürst Hohenlohe erneut fest versprochen, aber mit einer Verständigung über die Einzelbestimmungen des neuen Gesetzes wird es schwerlich in einigen wenigen Tagen gethan sein. Die Militärverwaltung wird auch hierüber Beziehungen einzuleiten wünschen, nur mag das Bestreben nicht dahin gehen, alle Vorlagen militärischen Charakters eng mit einander zu verketten. Dann möchte die Arbeit für diese Reichstagssession leicht gar zu schwer werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Januar.

Der Kaiser und die Kaiserin machten Sonnabend Vormittag den üblichen Spaziergang im Thiergarten. Auf dem Heimwege sprach der Kaiser im Reichskanzlerpalais vor und hörte den Vortrag des Fürsten Hohenlohe. Zurückgekehrt ins kgl. Schloß, empfing der Monarch den Generalstabschef Grafen Schlieffen und arbeitete mit dem Chef des Militärkabinets v. Hahnke. Nachmittags fand beim Kaiserpaar ein Kriegsspiel statt und Abends wohnten die Majestäten dem Vortrage in der militärischen Gesellschaft bei, den Hauptmann v. Freytag vom Grenadierregiment Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schlesisches) über die Schlacht bei Torgau hielt.

Eine besondere Bedeutung mißt man dem Besuche bei, den der Kaiser am Sonnabend dem Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe in dessen Palais abstattete. Die Anwesenheit des Kaisers währte etwa anderthalb Stunden.

Zum Geburtstag des Kaisers werden der Kronprinz und Prinz Eitel Fritz am Dienstag von Plön nach Berlin reisen, wo sie sich bis zum 31. Januar aufhalten werden.

Daß Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen in Vertretung des Kaisers der Feier des Jubiläums der Königin von England beiwohnen würden, erklärt die „Nordd. Allg. Ztg." für unbegründet.

Prinzregent Albrecht von Braunschweig ist in Berlin eingetroffen, wo er in seinem Palais Sonnabend Vormittag als Herrenmeister des Johanniterordens ein Kapitel desselben abhielt. Später fand ein Diner für die Ritter des Ordens statt.

Von einer angeblichen Erkaltung des Verhältnisses zwischen unsrem Kaiser und dem Hause des Fürsten Bismarck wird in einigen Blättern berichtet, von denen man annimmt, daß sie zu Friedrichsruh dauernde Beziehungen unterhalten. Es wird nämlich in diesen Blättern erzählt, daß unser Kaiser, der sich als Gast bei der Hochzeit des Hausministers v. Wedell-Piesdorf angesagt hatte, die Liste der Geladenen durchgesehen, und als er dort auch den Namen des Grafen Herbert gefunden, angedeutet habe, er wünsche nicht mit dem Grafen zusammenzutreffen. Obwohl sich die Richtigkeit dieser Meldung unsrer Prüfung entzieht, so sind wir doch der festen Ueberzeugung, daß die ganze Erzählung auf einem Mißverständnisse beruht. Aufklärung wäre jedenfalls erwünscht und wird hoffentlich auch nicht ausbleiben.

Ein parlamentarisches Essen fand beim Minister des Innern v. d. Recke in Berlin statt, zu welchem die Präsidenten beider Häuser des Landstages und Abgeordnete verschiedener Fraktionen geladen waren. Unter den Erschienenen befanden sich u. A. auch Staatsminister Brefeld, Oberpräsident von Puttkamer und Kardinal Füstbischof Kopp-Breslau.

Wie das „Leipz. Tagebl." erfährt, ist der Landgerichts-Direktor Petry zu Koblenz an Stelle des verstorbenen Reichsgerichtsrathes Pape zum Reichsgerichtsrath ernannt worden. Der Reichsgerichtsrath von Liebe, welcher dem 3. Civilsenat des Reichsgerichts angehört, hat seine Pensionirung nachgesucht.

Major von Wißmann weilt dem „Rhein. Kur." zu Folge seit drei Tagen in der Dr. Pleßner'schen Nervenheilanstalt zu Wiesbaden.

In Bundesrathskreisen macht sich der „Post" zu Folge eine lebhafte Stimmung gegen die Umgehung des Börsengesetzes durch die Bildung von freien Vereinigungen bemerkbar; einem etwaigen preußischen Vorgehen gegen diese Vereinigungen würden sich voraussichtlich die meisten Bundesregierungen anschließen. In den betheiligten kaufmännischen Kreisen hat man von diesen Bestrebungen des Bundesrathes bereits Kenntniß erhalten und den Gedanken erörtert. Die zwangslosen Zusammenkünfte zum Getreidehandel aufzugeben, bevor etwa ein Verbot der Zusammenkunft der freien Vereinigungen ausgeführt wurde. Von den Berliner Interessenten schlug eine Anzahl vor, man sollte den Getreidehandel ohne Zusammenkunft an einem bestimmten Platze von Comptoir zu Comptoir, durch Makler oder auf telephonischem Wege vollziehen. Andrerseits wurde aber auch geltend gemacht, daß man nicht weichen dürfe und abwarten müsse, bis ein Zwang eintrete. Dieser Ansicht pflichteten die Mehrzahl der Betheiligten bei, so daß vorläufig noch Alles beim Alten bleibt.

Die Nationalzeitung brachte dieser Tage folgenden Artikel, der auch in zahlreiche andere Blätter übergegangen ist: „Wie der Neuen Stettiner Zeitung aus Berlin mitgetheilt wird, hat der Handelsminister Brefeld vor einigen Tagen den Präsidenten des Aeltestenkollegiums der Berliner Kaufmannschaft, Geheimen Kommerzienrath Herz, um seinen Besuch gebeten und ihn bei der Unterredung ersucht, Vorschläge zu einem Ausgleich (in Sachen der Produktenbörsen) zu machen. Geheimrath Herz glaubte, diesen Vorschlag ablehnen zu müssen, da es nicht seine Sache sei, den Weg zu einem Ausgleich zu suchen. Herr Herz forderte vielmehr, wie uns ergänzend mitgetheilt wird, den Minister Brefeld auf, seinerseits positive Vorschläge zu machen." — Die in diesem Artikel wiedergegebene Mittheilung der Neuen Stettiner Zeitung entbehrt, wie die amtliche „Berl. Korr." mittheilt, der thatsächlichen Begründung.

Dem Reichstage ist nunmehr auch der Entwurf eines Handelsgesetzbuchs nebst Einführungsgesetz zugegangen. Auch dieses Gesetz bedarf einer schnellen Erledigung, die man im Laufe der Session mit Bestimmtheit zu erreichen hofft. Bis zum

---

Die Falschmünzer.

Criminal-Roman von Gustav Löffel.

(Nachdruck verboten.)

26. Fortsetzung.

Seine Augen suchten den Baron; der aber zuckte die Achseln und machte selbst eine sehr verlegene Miene. Er setzte sich halb mit dem Rücken nach den Beamten herum und stützte den Kopf in die Hand, so daß nun auch Duprat selten mehr einen Blick von ihm erhaschte.

Soltmann und Neubert hatten den Kahnführer indessen im Kümmelblättchen engagirt und ihre Tischgenossen durch des Letzteren Glück in Spannung und Aufregung erhalten, als der Mann mit dem häßlichen Gesicht das Bündel sich angelte, um zunächst nach Art neugieriger Leute ein Bischen darin zu kramen.

„Plunder!" murmelte er und blickte grinsend auf Duprat.

Aber wie entsetzte er sich, als er dessen leichenblasses Antlitz sah, aus welchem ein Paar weit aufgerissene Augen gläsern hervorstierten.

Duprat hatte ihn das Bündel entfalten sehen und war durch den Anblick der darin enthaltenen Dinge in solchen heftigen Schrecken versetzt worden.

Aber so rasch wie dieser ihn übermannt hatte, so rasch erholte er sich wieder davon, nur nicht so schnell, als daß der Andere sein Erschrecken nicht bemerkt hätte. Riston und der Baron, welche mit einander sprachen, wurden davon nichts gewahr.

Inzwischen hatte Neubert ärgerlich die Karten hingeworfen, und der Schiffer, der nur auf diesen Augenlick gewartet hatte, sie gierig aufgegriffen, um seinen Begleiter allein zu rupfen.

Er ließ Soltmann ein paar Mal zum Schein gewinnen; dann aber begann der Rückfluß in seine eigene Tasche, und die freudige Aufregung darüber ließ ihn seinen Wasserfund vollständig ignoriren.

Der Plan der Beamten schien seinem Gelingen nahe.

Neubert hatte schon mehrfach nach dem Bündel geschielt und mit Besorgniß die gefährliche Nähe des häßlichen Menschen wahrgenommen.

Dieser wußte aber, was nun folgen würde. Er hatte das Spiel der Beamten schon durchschaut; und als Neubert jetzt wieder hinblickte, lag er schlafend auf dem Tisch Natürlich stellte er sich nur so. Seine Augen waren halb geschlossen und sahen nicht nur alles, was Neubert that, sondern auch, welche Wirkung das auf Duprat hervorbrachte.

Dieser schien von einer wilden Angst ergriffen, während Neuberts Augen mit der Gier des auf seine Beute stoßenden Habichts an dem Bündel hingen.

Näher schlich er sich heran und näher, von Zeit zu Zeit nach seinen Spielgenossen schielend, ob diese auch wohl sähen, was er that.

Er wähnte sich von Allen unbelauscht und machte nun einen direkten Vorstoß gegen die Ecke.

Mit erheucheltem Gleichmuth bückte er sich nach dem Bündel; und da er jetzt Duprat's und seiner Genossen Augen auf sich gerichtet sah, nickte er Jenen verschmitzt lächelnd zu, als wenn er sagen wollte, er möchte doch einmal sehen, was in dem Schmutzbündel eigentlich enthalten sei.

Aber kaum hatte er die obere Hülle zurückgeschlagen und einen Griff hinein gethan, so erhielt er von rückwärts einen Stoß, der ihn über die Sachen hinweg in die Ecke schleuderte. Und ehe er sich umwenden oder sonst Jemand den Vorgang begreifen konnte, hatte Jemand das Gas ausgedreht.

Alle Anwesenden sprangen zugleich von ihren Sitzen.

Das Wort „Verrath" tönte aus vielen Kehlen; ein allgemeiner Tumult entstand.

Der Schiffer suchte zunächst sein vor ihm aufgehäuftes Geld zu sichern; im Nu aber hatte auch einer seiner Tischgenossen die Hand darauf gelegt.

Jener meinte, es sei ein Mitspieler, der sich in dieser niederträchtigen Weise wieder in den Besitz des ihm abgenommenen Geldes bringen wolle, und so schlug er dem vor ihm stehenden Soltmann ins Gesicht, daß er mit lautem Aufschrei zu Boden stürzte. Als er dann merkte, daß eine andere Hand nach seinem Eigenthum griff, schlug er wild um sich, was nunmehr einen allgemeinen Kampf im Dunkeln zur Folge hatte.

Damit hätte noch Alles sein Ende finden, und die Beamten sowohl wie Duprat und der Baron hätten den Ausgang gewinnen können, aber nun sprang der feurige, junge Soltmann kampfbegierig auf seinen Angreifer, und da er unversehens von einem wild um sich schlagenden Mann noch einmal vor die Brust getroffen wurde, zog er seinen Taschenrevolver.

Zugleich mit dem Rufe: „Schlagt die Polizisten todt," der aus hundert Kehlen widerhallte, krachte ein Schuß; ein jäher Aufschrei durchtönte die unterirdischen Gewölbe, und einer der Männer in Radmantel und Schlapphut, welche an dem ferneren Tisch gesessen, stürzte getroffen zu Boden.

Es war Duprat!

Er wußte im Augenblick selbst nicht, wie schwer oder wie leicht seine Verwundung war, er hatte nur irgendwo einen stechenden Schmerz empfunden und sich sogleich zu Boden geworfen um einem zweiten Attentat, das er gegen sich gerichtet glaubte, zu entgehen.

Erst als er sich wieder erheben wollte, fühlte er, daß seine rechte Hand verwundet sei.

Jahre 1900 muß in mehreren Einzelstaaten die Uebertragung des Reichsgesetzes auf die Landesgesetzgebung bereits stattgefunden haben, wenn nicht mit dem Inkrafttreten des bürgerlichen Gesetzbuches eine gesetzgeberische Lücke entstehen soll.

Aus dem Gesetzentwurf über die Konvertirung der vierprozentigen Reichsanleihe, der dem Reichstage zugegangen ist, ist hervorzuheben, daß es sich bei dieser Konversion um insgesammt 450 Millionen Mark handelt. Die umzuwandelnden Schuldverschreibungen werden bis zum 30 Sept. cr. mit 4 Proz. verzinst werden. Etwaige Wünsche über eine Baarauszahlung der Schuldscheine sind innerhalb einer Frist von drei Wochen nach der Publikation des Gesetzes anzumelden.

Die Berathung des Entwurfs der Militärstrafprozeßordnung und des dazu gehörigen Einführungsgesetzes ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg." mittheilen kann, in den zuständigen Bundesrathsausschüssen nunmehr begonnen worden. Daß die Vorlage, die nach der Vorberathung in den Ausschüssen noch einer gründlichen Durchberathung im Plenum des Bundesrathes unterzogen werden muß, noch in dieser Session an den Reichstag gelangen wird, erscheint nun doch recht zweifelhaft. Sollte es geschehen, so dürfte die parlamentarische Erledigung des Entwurfs in dieser Session jedenfalls kaum noch möglich sein.

Die Vorschriften über die Veröffentlichung von literarischen Arbeiten durch aktive Offiziere, Offiziere z. D. und Militärbeamte sollen demnächst verändert werden und zwar in dem Sinne, daß den Offizieren in dieser Hinsicht in Zukunft größere Freiheit gewährt werden soll, als bisher.

Die Zahl der Desertionen im 16. preußischen Armeekorps (Elsaß-Lothringen) sollte sich im Jahre 1896 nach dem Pariser Temps auf 674 belaufen haben. Diese Mittheilung ist, wie amtlich festgestellt wird, eine fette Ente. Thatsächlich sind nur 71 Desertionsfälle vorgekommen; davon sind 11 abzuziehen, in welchen sich die Deserteure alsbald wieder freiwillig gestellt haben. Sonach ist die richtige Zahl 60 und die Angaben des Blattes sind um mehr als das Elffache übertrieben.

Der deutsche Handelstag wird bei seinem nächsten Zusammentritt der Reichsregierung einen Antrag unterbreiten, durch Vergrößerung des Actienkapitals der Reichsbank und durch Erleichterung der Bedingungen, unter denen der Reichsbank die Ausgabe weiterer Noten gestattet ist, dem Verkehr größere Mittel zu günstigeren Bedingungen als bisher zur Verfügung zu stellen.

Die am Freitag zur Hauptversammlung des Bundes der Landwirthe für die märkischen Kreise Teltow und Niederbarnim versammelten mehr als 350 Bauern richteten an den Kaiser ein Telegramm, worin sie gegen die ruchlose, freche, das Andenken Kaiser Wilhelm's des Großen beschimpfende Erklärung der Sozialdemokraten in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung protestiren und betheuern, daß sie diese Rotte von Menschen bekämpfen werden bis zum letzten Athemzuge.

Die Wirthschaftliche Vereinigung des Herrenhauses hat beschlossen, im Plenum einen Antrag einzubringen, durch welchen die Regierung ersucht werden soll, im Bundesrath für Annahme eines Margarinegesetzes einzutreten, wie solches im vorigen Jahre vom Reichstag beschlossen worden ist.

Die ministerielle „Berl. Korrespondenz" schreibt: Die in der Presse verbreitete Mittheilung, die Zahl der „Aspiranten des Verwaltungsexamens" sei um zwei Drittel, also auf ein Drittel der bisherigen Zahl ermäßigt worden, ist unzutreffend. — Die Zahl der Regierungsreferendare betrug bis zum Juni 1896 insgesammt 214, ist dann auf 182 und im Dezember v. Js. auf 135 herabgesetzt worden. Selbst bei den mit der größten Zahl von Referendar n (8) ausgestatteten Regierungen hat nur eine Verringerung um 2 Stellen stattgefunden.

Zum Hamburger Streik wird berichtet: Von elf Versammlungen der Ausständigen wurde am Sonnabend das Antwortschreiben der Ausstandsleitung an den Arbeitgeberverband gebilligt. Die Abstimmung über die Wiederaufnahme der Arbeit wurde ausgesetzt bis zur Rückantwort des Verbandes. In einem Beschlußantrag wird bedauert, daß die Arbeitgeber zur Regelung der Arbeitsverhältnisse keine Stellung nehmen; die Ausständigen erklären es daher für zwecklos, heißt es in dem Beschlußantrage, auf die abermalige Herausforderung einer Aeußerung bezüglich der bedingungslosen Wiederaufnahme der Arbeit nochmals eine Antwort zu geben.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Sonnabend, 23. Januar.

Eingegangen ist die Novelle zum Handelsgesetzbuch.

Zur Berathung steht der Etat der Reichsschuld in zweiter Lesung.

Abg. Dr. Lieber (Ctr.) bemerkt, der Grund der schweren Verschuldung des Reichs sei zum Theil in der zu frühzeitigen Begebung 3prozentiger Anleihen zu suchen. In Preußen und dem Reiche sei dadurch die Schuldenlast um mehr als 200 Millionen vergrößert, ohne daß an Zinsen etwas gewonnen sei. Die 3prozentige Anleihe sei daher nur eine Fiction.

Staatssekretär Dr. Graf von Posadowsky entgegnet, die Uebersättigung des Marktes mit 3½prozentigen Reichsanleihen habe die Regierung damals zur Ausgabe einer 3prozentigen Anleihe bestimmt. Hierdurch sei ein sonst zu gewärtigender Kursdruck vermieden und die Begebung der Anleihe im Inlande ermöglicht worden. Eine so große Kurssteigerung, wie sie später eingetreten ist, sei nicht vorauszusehen gewesen.

In der weiteren Berathung erinnert Abg. v. Kardorff (Rp.) daran, daß für den Finanzminister Dr. Miquel damals das einstimmige Urtheil der großen Berliner Geldmächte ausschlaggebend gewesen sei, was Abg. Dr Lieber (Ctr.) bemängelt.

Hierauf wird der Etat der Reichsschuld bewilligt und der des Rechnungshofes debattelos angenommen.

Bei der nun folgenden ersten Berathung der Novelle zum Unfallversicherungsgesetze betonen die Abgg. Rösicke [b. k. Fraktion] und Frhr. von Langen (konf.) die wesentlichen Vorzüge der Novelle vor dem bestehenden Gesetze, darunter die Ausdehnung der Versicherung auf weitere Kreise und auf Unfälle außerhalb der direkten Berufsthätigkeit, die Herabsetzung der Carenzzeit auf 4 Wochen 2c.

Auch der Abg. Engels (Rp.) ist im Allgemeinen mit dem Entwurfe einverstanden. Allerdings äußern diese Redner auch einige Bedenken und weitere Wünsche und befürworten die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. Weiterberathung. Wahlprüfungen. [Schluß 5 Uhr.]

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom Sonnabend, den 23. Januar.

Erste Berathung des Antrages Langerhans auf Annahme eines Gesetzentwurfs betr. die Verpflichtungen der bürgerlichen Gemeinden bezüglich der Bauten und Reparaturen von Kirchen-, Pfarr- und Küstergebäuden.

Der Antragsteller bespricht das Urtheil des Reichsgerichts, welches in zwei Fällen die Stadt Berlin zur Zahlung von Geldern zum Bau evangelischer Kirchen auf Grund obiger Verordnung verurtheilt habe; diese Entscheidung sei nicht gerecht; eine Appellation dagegen sei nun nicht mehr möglich und darum könne nur auf gesetzlichem Wege dem Uebelstande abgeholfen werden. Man dürfe auch seit der segensreichen Thätigkeit der Kaiserin und des Kirchenbauvereins nicht mehr von einem Kirchenmangel in Berlin reden; er verlange nichts weiter, als daß die im Gesetz enthaltenen Dotationsvorschriften von den Gemeinden auf die Kirchengemeinden übergehen.

Kultusminister Dr. Bosse stimmt im Allgemeinen dem Antrage zu, die Erledigung der Frage im Sinne des Vorredners müßte aber ernste Folgen für viele politischen Gemeinden haben; für Berlin werde der Vergleichsweg das beste Mittel zur gedeihlichen friedlichen Lösung der Frage sein. Die Annahme des Antrages, so wie er hier gestellt sei, könne er nicht empfehlen. Der Minister wünscht dringend, daß eine Aenderung des Zustandes auf friedlichem Wege herbeigeführt werde.

Nach längerer Debatte wird der Antrag einer 14gliedrigen Kommission überwiesen.

Nach Erledigung von Petitionen wird die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung Freitag, 29. Januar: Interpellation Czarlinski betr. Auflösung von Versammlungen in Oberschlesien; Antrag Ring betreffend Vorkehrungen gegen Viehseuchen. [Schluß 3¾ Uhr.]

Herrenhaus.

Sitzung vom Sonnabend, den 23. Januar.

Zur Berathung steht die Interpellation des Grafen Klinkowström, betreffend die Ausfuhr sogenannten Neptunmehles durch die Königsberger Walzmühle.

Graf Klinkowström betont die Schädigung, die der Landwirthschaft aus der vermehrten zollfreien Einfuhr seitens der Mühlen erwachse.

Minister Dr. Miquel erklärt, die Frage sei technisch außerordentlich schwierig, und eine Regierungskommission werde demnächst ein neues Regulativprinzip aufzufinden suchen. Den Mühlen, welche übrigens schuldlos seien, sei die weitere Ausfuhr solchen Mehles, weil es ein Novum sei, das bei Erlaß des Regulativs nicht vorlag, verboten worden. Zollnachforderung wäre nach Lage der Sache eine Unbilligkeit.

Der I. Theil der Anträge des Grafen Frankenberg-Ludwigsdorf, welcher die Regierung um Abhilfe des Wagenmangels auf den Staatseisenbahnen ersucht, wird nach längerer Debatte der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Bezüglich Punkt 2 und 3 der Anträge beantragt die Kommission in Uebereinstimmung mit Graf Frankenberg, „die Staatsregierung zu ersuchen, die Einführung bezw. Wiedereinführung der Staffeltarife für alle Massenartikel der Landwirthschaft und Industrie auf den preußischen Staatsbahnen zu fördern."

Der vorgerückten Zeit halber wird die Besprechung nach kurzer Zeit von der Tagesordnung abgesetzt.

Alsdann wird noch eine Reihe von Petitionen erledigt.

Nächste Sitzung 15. oder 16. Februar. [Schluß 5 Uhr.]

Ausland.

Frankreich. Deputirtenkammer. Maurice Lebon legte den Bericht über den Gesetzentwurf betreffend die Erneuerung des Privilegiums der Bank von Frankreich vor. Hierauf wurde die Berathung des Zuckersteuer-Gesetzentwurfs fortgesetzt. Jaurés [Sozialist] besprach einen Gegengesetzentwurf, welcher bezweckt, zum Vortheil des Staates die Zuckerraffinerie zu monopolisiren. Das Monopol sei nothwendig, um die der Zuckerindustrie drohenden Gefahren zu beschwören. Die angekündigte internationale Konferenz werde kein Heilmittel schaffen, denn Rußland, Deutschland und Oesterreich würden nicht auf ihre Vortheile verzichten. Oesterreich denke nicht daran, Exportprämien auf Wein einzuführen. Deutschland werde, da es hinsichtlich des Alkohols keinen Erfolg gehabt habe, seine fiskalischen, industriellen, finanziellen und kommerziellen Anstrengungen auf den Zucker konzentriren. Frankreich müsse das deutsche Gesetz genau nachahmen. Seine Partei schlage das Monopol vor, weil solches bereits im Besitze der Oligarchie sei und weil seine Partei wünsche, dasselbe zu regeln, indem sie es in die Hände des Staates übergehen lassen wolle. [Beifall auf der äußersten Linken.] Der Handelsminister Boucher erklärte, er gebe zu, daß Frankreich nicht ebenso schnell in der Entwickelung seiner Zuckerproduktion vorgeschritten sei wie Deutschland, trotzdem habe es seine Stellung behauptet, bis die auswärtigen Länder die Prämien schufen. Ein Staatsmonopol für Zuckerraffinerien sei unmöglich, weil diese Industrie zugleich kommerziellen Betrieb erfordere; das von Jaurés vorgeschlagene Heilmittel würde nicht ausreichen, um gegen die Konkurrenz anzukämpfen. [Beifall.] Die Weiterberathung wurde auf Montag vertagt.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culmer Höhe**, 22. Januar. In der letzten Nacht hat eine Einbrecherbande auf Rittergut Zeigland der Wittwe Behnke ihr Mutterschwein gestohlen. Wie ein Kleinod hat die arme Frau das Thier, welches ihr ganzes Vermögen ausmachte, vor Dieben gehütet, indem sie es alle Nacht in die Kammer nahm. Da dies gestern wegen eines Todesfalls in der Familie nicht thunlich war, blieb das Thier im Stall. Heute nun fand die arme Frau den Stall aufgebrochen und leer. Von den Dieben hat man keine Spur. — In einer der letzten Nächte wurden dem Besitzer Siepke in Kl. Czyste sämmtliche sieben Bienenstöcke gestohlen, in die dicht dabei liegende Rübenschnitzelgrube gebracht, dort abgeschwefelt und die Honigwaben ausgebrochen. Auch hier sind die Diebe nicht bekannt.

— **Culm**, 23. Jan. Der über 1251 Mk. lautende und verloren gegangene Geldbrief, über den wir dieser Tage berichteten, ist von dem betreffenden Angestellten der Gutsherrschaft Körber in Gorinnen wiedergefunden worden.

— **Aus dem Kreise Schwetz**, 23. Jan. Als in Schwekatowo der Vorsitzende des katholischen Volksvereins das letzte Protokoll in polnischer Sprache zu verlesen begann, löste der überwachende Gendarm aus Schirotzken die Versammlung auf, indem er hervorhob, daß der Amtsvorsteher ihn angewiesen habe, die Verhandlungen in deutscher Sprache zu verlangen.

— **Marienwerder**, 24. Januar. An das hiesige Gymnasium ist aushilfsweise bis zur festen Besetzung der Stelle des verstorbenen Oberlehrers Bowien, der wissenschaftliche Lehrer Dr. Bredau berufen worden. — Eine Treibjagd, die an einem der letzten Tage in nicht zu weiter Entfernung von Marienwerder stattfand, hatte ein für die Theilnehmer wenig befriedigendes Ergebniß. Es wurde nämlich von 13 Schützen nur ein einziger Hase zur Strecke gebracht; außerdem aber wurde einem Stück „Schwarzwild" — einer „Krähe" — durch einen wohlgezielten Schuß das Lebenslicht ausgeblasen.

— **Danzig**, 23. Januar. In dem Zoppoter Mordprozeß wurde heute die Zeugenvernehmung beendet und sodann die Verhandlung auf Montag Vormittag 10 Uhr vertagt. Es sind nur noch die medizinischen Sachverständigen zu vernehmen; der Vertheidiger, Rechtsanwalt Dr. Sello kündigte an, daß er noch den Geheimrath Professor Dr. v. Bergmann-Berlin als Sachverständigen laden werde. — Herr Oberpräsident v. Goßler ist gestern Abend von Posen zurückgekehrt und hat heute die Dienstgeschäfte beim Oberpräsidium wieder übernommen.

— **Elbing**, 23. Januar. Der Magistrats-Assistent Singer ist seit Dienstag spurlos verschwunden.

— **Lyck**, 24. Jan. Wegen Verdachts der Falschmünzerei wurde ein früherer Landwirh, Gastwirth 2c. K., ein Mitte der 20er Jahre stehender Mann, verhaftet und dem Justizgefängniß zugeführt. Es handelt sich um die Anfertigung von Einmarkstücken.

— **Inowrazlaw**, 24. Jan. Der hiesige Schneidermeister Mittelstädt vergiftete sich mit Karbolsäure. Auf sein Geschrei eilten die Mutter und die Töchter herbei, doch war es unmöglich, ihn noch zu retten, obgleich bald drei Aerzte zur Stelle waren.

— **Posen**, 23. Januar. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte heute den verantwortlichen Redakteur des polnischen Blattes „Przeglond Poznanski", Josef Winiewicz, wegen Majestätsbeleidigung zu einer zweimonatlichen Festungsstrafe. Die Beleidigung wurde in einem Artikel gefunden, der die Aenderung der Posener Provinzialfarben besprach. — Anscheinend in einem Anfall von Geistesstörung stürzte sich heute der aus Grubske bei Meseritz stammende, 39 Jahre alte Landwirth Wilhelm Schmergel aus einem Fenster im zweiten Stocke des städtischen Krankenhauses. Der Mann, welcher sich wegen eines Magenleidens in Behandlung befand, blieb auf der Stelle todt.

Lokales.

Thorn, 25. Januar 1897.

≃ [Personalien.] An Stelle des an die hiesige IV. Gemeindeschule (Jakobs-Vorstadt) gewählten Lehrers Schwanitz aus Mocker ist der Lehrer Wagner aus Rubinkowo zum 1. Februar nach Mocker versetzt worden. — Der Besitzer Franz Cieszynski zu Kaszczorrek ist zum Schulvorsteher bei der Schule daselbst gewählt und bestätigt. — Der Postassistent Strauß ist von Jablonowo nach Thorn versetzt. — Der Schulamtskandidat Paul Weiß aus Altstadt bei Christburg ist in Kanitzken, Kreis Marienwerder, als zweiter Lehrer angestellt.

[] [Personalien bei der Eisenbahn.] Es sind versetzt worden: die Weichensteller Kukowski von Konojad nach Neustettin, Reckert von Prust nach Graudenz, sowie die Civil-Supernumerare Malinowski und Schütz von Danzig nach Dirschau.

✚ [Die Schornsteinfeger-Innung] für den Regierungsbezirk Marienwerder (Sitz Thorn) hielt am 23. d. M. in der Innungsherberge hierselbst unter dem Vorsitze des Obermeisters H. Fuchs-Thorn eine Versammlung ab, an der auch der Altgeselle Theil nahm. Ein Lehrling wurde nachdem er die theoretische und praktische Prüfung vor der Prüfungs-Commission bestanden, nach dem Innungsstatut zum Gesellen gesprochen. — Dem Antrage des Mitgliedes Ludwig Wierzkowski-Gollub, welcher sein Gewerbe aufgab und seinen Austritt aus der Innung anzeigt wurde stattgegeben und beschlossen die rückständigen Innungs- und Sterbekassenbeiträge zwangsweise einzuziehen. — Ein erneutes Gesuch um Aufnahme in die Innung wurde wiederum abgelehnt, da der Antragsteller die im Statut vorgeschriebenen Aufnahme-Bedingungen nicht zu erfüllen vermag. — Der Entwurf eines Reglements über die Anstellung und die Pflichten der Bezirksschornsteinfeger, welcher vom hiesigen kgl. Landrathsamt der Innung zur gutachtlichen Aeußerung zugegangen war, wurde eingehend berathen und wird derselbe mit einigen begründeten Abänderungsvorschlägen dem kgl. Landrathsamt wieder zugestellt werden. Hieran schloß sich eine Debatte, in der die Stellung des Bezirksmeisters und des in freier Konkurrenz arbeitenden Meisters besprochen wurde. Soll der Schornsteinfeger seine ge-

---

Dies versetzte ihn natürlich in einen Zustand wahnsinniger Verzweiflung. Seine rechte Hand verletzt, und er vielleicht auf lange oder nie mehr im Stande, eine Feder zu führen — es war genug, um seine Existenz zu vernichten und sogleich seinen Antheil an dem hier stattgehabten Kampf zu verrathen.

Der Schuß und Schrei wurden aber das Signal zu einer allgemeinen Erhebung.

Soltmann und Neubert riefen einander zu und ließen ihre kleinen Signalpfeifen ertönen. Die schrillen Pfiffe fanden von der Straße Erwiderung. Die von dem Nachtwächter avisirte Polizei war also sehr rasch nachgerückt. „Polizisten herbei! Haltet die Thüren besetzt!" riefen nun die beiden Beamten.

Ein allgemeiner Wuthschrei erhob sich von Nah und Fern, und plötzlich waren alle Lichter erloschen.

Vater Christoph hatte den Haupthahn zugedreht, das einzige Mittel, um die draußen befindliche polizeiliche Streitmacht richtig schätzen und in Schach halten zu können.

Nach einer flüchtigen Verabredung besetzten nun die Gäste des „Fuchsbaus" alle Ausgänge, und trotzdem sich inzwischen Soltmann und Neubert vereinigt hatten, war doch keine Aussicht vorhanden, daß sie ohne Kampf hinaus gelangen würden. Sie waren zu diesem aber fest entschlossen; waren sie doch hier unten ihres Lebens nicht sicher.

Während nun die Kümmelblättchenspieler noch um ihre Beute kämpften und in einer ferneren Ecke Duprat seinen Freunden sein Leid klagte, führte Neubert seinen jüngeren Kollegen aus dem Zimmer und auf verborgenem Wege nach einem der ihm bekannten geheimen Ausgänge.

Sie wußten noch nichts von der inzwischen getroffenen Verabredung der Verbrecher.

Plötzlich, als sie sich schon gerettet wähnten, fühlten sich Beide gepackt und in das Innere der Höhle zurückgedrängt.

„Laßt uns hinaus und Euch soll nichts geschehen!" rief Neubert seinen Bedrängern zu.

Ein höhnisches Gelächter folgte seinen ernstgemeinten Worten. Soltman wollte von einer Verständigung nichts wissen.

„Zurück!" schrie er. „Wer jetzt nicht weicht, der ist ein Mann des Todes."

Aber auch seine Worte fanden keine andere Würdigung.

Noch ein Schuß krachte.

Der aber ging in die Luft, und in der nächsten Sekunde war Soltmann die Waffe entwunden.

Jetzt wurden Fenstern und Thüren eingeschlagen; die Polizei drang herein. Ein furchtbarer Kampf im Dunkeln entspann sich, bei welchem sich der kleine Neubert eines sogenannten amerikanischen Schlägers, den er einem Angreifer entrissen, bediente, während Soltmann in Ermangelung eines Besseren seinen Hausschlüssel als Schlag und Stoßwaffe benutzte.

Die Polizisten drängten hinein und die Verbrecher hinaus. Jene versuchten, sich den Weg zum Gashahn zu erkämpfen; denn nur mit Licht konnte man hier bestehen. Aber gerade das wollten die in der Penne Befindlichen verhindern. Der Kampf im Dunkeln war ihnen lieber. Es mußten sich unter den Gästen viele „Gesuchte" befinden, denn trotzdem die Polizei von der blanken Waffe Gebrauch machte, kämpfte man auf der anderen Seite mit Stühlen, Stöcken, eisernen Ringen und Stangen, Seideln, Flaschen und Allem, worauf man die Hand legen konnte, so erbittert und mit solchem Erfolge, daß jene weichen und sich auf die Verhaftung der Fliehenden beschränken mußten.

Zu diesen gehörten auch Riston, Dryden und Duprat, welch Letzterer wegen der verbundenen Rechten mit der Linken ein Seidel schwang. Riston war mit einem Stuhlbein, der Baron mit einer Champagnerflasche bewaffnet.

Für sie gab es kein Bleiben hier, sie mußten fort. Die Polizei konnte jeden Augenblick Verstärkung erhalten, und ehe das geschah, mußten sie in Sicherheit sein.

„Mir nach!" raunte Riston den beiden Freunden zu. „Nur fest geschlossen und auf kein Anrufen gehört. Besser hier sterben als im Zuchthaus."

Die Anderen waren der gleichen Meinung.

„Einer für Alle und Alle für Einen," sagte Dryden. „Denn wenn Einer gefangen wird, sind die Anderen auch nicht ihres Lebens sicher. Man weiß, wie die Herren auf der Polizei zu Geständnissen überreden."

Man war jetzt an eine Fensterhöhle gekommen, welche unbewacht schien und die auf einen dunklen Hof mündete.

„Hier hinaus!" flüsterte Riston. Er schwang sich hinaus und die anderen folgten.

„Ein Hof von hohen Mauern umringt," sagte Duprat enttäuscht. „Da sind wir was gebessert."

Aber Riston, der die Führung übernommen hatte, war schon über den Hof nach einer dunklen Nische geeilt. Dort lehnte eine hohe Leiter an der Mauer, die er erklomm.

„Herauf!" rief er; und die anderen folgten.

Als sie Alle oben waren, zogen sie die Leiter nach sich, um sie auf Riston's Anweisung auf der anderen Seite wieder herabzulassen.

Es war ein Labyrinth von Höfen, in welches sie hier gelangten. Diese waren aber nur durch niedrige, leicht übersteigliche Mauern getrennt, und Riston ermittelte immer gleich die hierzu bequemsten Stellen. Er war trotz seines Alters Allen voran und kletterte wie eine Katze. (Fortsetzung folgt.)

etzlichen Verpflichtungen voll und ganz erfüllen, so kann er diesen nur in einem ihm zugetheilten Kehrbezirk nachkommen, er ist dann unabhängig von seinem Brotgeber und kann auf einer Abänderung der Heizanlagen zur Erhaltung der Feuersicherheit in dem betreffenden Hause bestehen, ohne von dem Verluste dieser Arbeit bedroht zu sein. Dem Konkurrenz Meister ist es nicht möglich seinen gesetzlichen Verpflichtungen nachzukommen, weil einestheils die Hausbesitzer auf jede im Interesse der Erhaltung der Feuersicherheit nothwendige Renovirung bei den Heizanlagen nicht eingehen, ja falls der Meister, der eine derartige Anzeige macht, trotz Ablehnung des Hausbesitzers hierauf bestehen wollte die Arbeit verliert und ein Konkurrent dieselbe übernimmt, welcher aus Interesse zu jedem Fehler schweigt, andererseits der Meister in der Besorgniß mit Hausverwaltern gut auszukommen in einem derartigen Abhängigkeitsverhältnisse ist, daß er seinen eigentlichen Zweck nicht erfüllen kann, wenn er nicht riskiren will, eines schönen Tages ohne Arbeit zu sein. Dieses unhaltbare Verhältniß besteht, wie man uns schreibt, in allen Gegenden, in denen es an richtigen gesetzlichen Bestimmungen zur Regelung der Angelegenheit mangelt.

+ [Im Christl. Verein junger Männer,] Gerberstr 13/15 hielt gestern Herr Divisionspfarrer Schönermark in Bezug auf den Geburtstag des Kaisers einen längeren Vortrag, in welchem Redner nachwies, daß Deutschthum und Christenthum jederzeit zusammengehören. An Karl dem Großen, Dr. Martin Luther, von und zum Stein und Kaiser Wilhelm dem Großen, deren Lebensabrisse Redner in deutlichen Zügen klar vor Augen führte, wurden Männer gezeigt von echt deutscher Gesinnung und wahrem Christenthum. Nur aus dem Zusammenfluß dieser beiden hohen Eigenschaften konnten sie auch trotz all den fast unüberwindlich scheinenden Hindernissen zu Siegern und Führern in großen Zeitepochen werden. Echt deutsche Gesinnung und Christenthum war auch bei Kaiser Wilhelm dem Ersten vereinigt, der uns ein geeinigtes deutsches Reich hinterließ. So lange diese Hauptpfeiler Deutschlands bei uns Allen bestehen, können wir auf unser Vaterland stolz sein. Auch unser jetziger Kaiser ist ein würdiger Nachfolger seines Großvaters. Daß auch jeder an seinem Theile diese beiden ersten und wichtigsten Eigenschaften eines Deutschen zu erlangen strebe, war der Wunsch des Redners. — Patriotische Lieder und entsprechende Deklamationen verschönten den Abend. Nach allgemeiner Unterhaltung trennten sich erst spät die erschienenen Gäste und Mitglieder.

∠ [Der Verband Deutscher Handlungsgehilfen] zu Leipzig kann einen äußerst günstigen Rechnungsabschluß vom Jahre 1896 aufweisen. Die Mitgliederbeiträge und Vermögenserträgnisse betrugen 155 940 Mark, wovon 126 272 Mk. zur Ausführung und Verwaltung der gemeinnützigen Verbandseinrichtungen (Stellenvermittelung, Rechtsschutz, Unterstützung u. s. w.) verwendet wurden, so daß ein Jahresüberschuß von 29 668 Mk. verblieb. Durch Aenderung des Laufes des Geschäftsjahres ist auch vom zweiten Halbjahr 1895 ein Ueberschuß von 9708 Mk. vorhanden, somit steht aber zur Vertheilung an die Verbandskassen ein Gesammtbetrag von 39 376 Mk. zur Verfügung. Hiervon sind zunächst die üblichen Abschreibungen mit 5058 Mk. gemacht worden und wird der demnächst stattfindenden Generalversammlung vorgeschlagen, den Rest mit 12 000 Mk. an die Unterstützungskasse für stellenlose und nothleidende Mitglieder (im Jahre 1896 wurden 96 mit 5096 Mk. unterstützt), 8000 Mk. an die Wittwen- und Waisenkasse (13 Wittwen und 12 Waisen beziehen bereits Renten), 8000 Mk. an die Altersversorgungs- und Invaliditätskasse und 6318 Mk. an die Verbandsbetriebskasse zu überweisen. Der Verband Deutscher Handlungsgehülfen zählte am 31. Dezember 1896 45 355 Mitglieder, der Jahresbeitrag ist 3 Mk., —, seine Bestrebungen verdienen die Beachtung und Unterstützung der kaufmännischen Kreise. — Der Thorner Zweigverein des Verbandes ist der Kaufmännische Verein „Borussia“.

* [Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.] Dem am Sonnabend stattgehabten Schweineschießen folgte Abends in den oberen Räumen des Schützenhauses das übliche Wurstessen der Schützenbrüderschaft. Sehr zahlreich hatten sich zu demselben die Kameraden mit ihren Familien und geladene Gäste eingefunden. Die Vergnügungsvorsteher hatten eine launige Wurstzeitung zusammengestellt, in welcher das reichhaltige Programm des Abends enthalten war, welches denselben alle Ehre machte. Instrumental Concert eröffnete den Abend, worauf ein allgemeines Lied den ersten Theil des Programms beschloß. In dem zweiten und dritten Theil des Programms trat der Humor in seine Rechte. Auf eine sehr hübsche Gesangsquadrille folgten Soloscenen, komische Duette und Couplets. Hervorheben wollen wir nur das mit stürmischem Beifall aufgenommene Duett „Durch die Zeitung“ und die sisters Barrisons. Diese letzte Nummer, von fünf jungen Männern in dem neckischen Barrison-Costüm dargestellt, wirkte durch den guten Vortrag derartig, daß der Vorhang mehrere Male in die Höhe gehen mußte, weil der Beifall kein Ende nehmen wollte. — Hierauf trat der Tanz in seine Rechte, welcher die Besucher bis in die sechste Morgenstunde in frohester Laune eine vergnügte Nacht verleben ließ.

— [Der Turnverein] veranstaltet am Sonnabend, den 6. Februar, im Victoria-Saale ein Schauturnen, bestehend in der Vorführung von Freiübungen, Gerätheturnen der einzelnen Riegen, Stabübungen im Kreise, Musterriege am Barren und Reck, Kürturnen und Pyramiden. Nach Beendigung des Schauturnens findet noch ein Tanzkränzchen statt.

+ [Der Frauen-Turnverein] beging am Sonnabend im Ziegelei-Restaurant unter regster Betheiligung seiner Mitglieder die Feier seines ersten Stiftungsfestes. Reigen-Aufführungen und andere turnerische Belustigungen bildeten das Programm, wobei das Fest einen frohen, allseitig befriedigenden Verlauf nahm.

+ [Der Schneefall], der am Sonnabend hier eintrat und die Fluren weit und breit bereits fußhoch bedeckt hat, hält mit kleinen Unterbrechungen noch immer an. Es sind auch schon mancherlei Verkehrsstörungen dadurch verursacht worden. Auch aus zahlreichen andern Gegenden Deutschlands, aus Frankreich etc. werden heftige Schneefälle gemeldet. (Vergl. Vermischtes.)

+ [Ein Volontär in einer Landwirthschaft,] der für seine Leistungen keinen Lohn erhält, sondern seinerseits noch Kost und Lehrgeld zu entrichten hat, gehört zu den versicherungspflichtigen Personen im Sinne des landwirthschaftlichen Unfall Versicherungsgesetzes. Die Lohnzahlung gehört überhaupt nicht zu den Voraussetzungen der Versicherungspflicht. (Entscheidung des Reichsversicherungsamtes.)

= [Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebens- und Futtermittel] betrugen für das Königreich Preußen im Jahresdurchschnitt für das Kalenderjahr 1896 (1895) für Weizen 152 (138) Mark für 1000 Kilogramm, für das Erntejahr 1895|96 (1894|95) 146 (133) Mark, für Roggen 121 (119) und 119 (116) Mark, Gerste 129 (122) und 126 (120) Mark, Hafer 124 (119) und 121 (120) Mk., Kocherbsen 201 (202) und 199 (206) Mk., Speisebohnen 274 (275) und 276 (264) Mk., Linsen 386 (379) und 385 (397) M., Eßkartoffeln 44,2 (49 7) und 42 8 (52,2) M., Richtstroh 39,6 (37 7) und 38,9 (37 7) Mk., Heu 49 1 (47 9) und 46 0 (50 4) Mk. Rindfleisch im Großhandel 1052 (1084) und 1063 (1099 Mark. Im Kleinhandel kostete 1 Kilogramm Rindfleisch von der Keule 134 (136) und 135 (138) Pf., vom Bauch 113 (117) und 114 (118) Pf., Schweinefleisch 122 (130) und 125 (133) Pf., Kalbfleisch 126 (129) und 127 (129) Pf., Hammelfleisch 122 (124) und 123 (125) Pf., inländischer geräucherter Speck 147 (160) und 152 (160) Pf., Eßbutter 216 (214) und 214 (213) Pf., inländisches Schweineschmalz 146 (156) und 149 (161) Pf., Weizenmehl 28 (26) und 27 (26) Pf., Roggenmehl 23 (22) und 22 (22) Pf., ein Schock Eier 341 (351) und 339 (356) Pf.

+ [Eine nützliche Einrichtung] ist jetzt bei den preußischen Amtsgerichten eingeführt damit, daß diese über alle Personen, die den Offenbarungseid geleistet haben, alphabetische Verzeichnisse führen. Die Einsicht dieser Verzeichnisse steht den Interessenten frei.

— [Die Kgl. Eisenbahndirektion zu Danzig] veröffentlicht in ihrem neuesten Amtsblatt ihre Verfügung betreffend die Anwendung der deutschen Sprache im dienstlichen Verkehr. Danach ist die Amtssprache im Dienstbereiche der Preußischen Staats-Eisenbahn-Verwaltung ausschließlich die deutsche Sprache, auch im Verkehr mit dem Publikum ist lediglich die deutsche Sprache zu gebrauchen, soweit nicht das dienstliche Interesse oder angebrachtes Entgegenkommen gegen Ausländer oder solche Inländer, welche zweifellos der deutschen Sprache nicht mächtig sind, eine Ausnahme gestattet.

** [Deutsch-Alexandrowo'er Grenzverkehr.] Am 20. Januar|1. Februar tritt der erste Nachtrag zum Deutsch-Alexandrowo'er Grenztarif in Kraft, ebenso je ein Nachtrag zum Deutsch-Mlawa'er Grenztarif und zum direkten Gütertarif nach Thorn transito.

§§ [Aufgegebenes Hungern.] Der zum Tode verurtheilte Raubmörder Schlaak aus Hohenkirch, der im hiesigen Justizgefängniß wiederholt Selbstmordversuche, zuletzt durch Verweigern der Nahrung, gemacht hat, hat sich eines Andern besonnen und läßt sich die Gefängnißkost wieder gut schmecken. Das gegen ihn gefällte Urtheil ist rechtskräftig geworden, doch steht die Allerhöchste Entscheidung noch aus.

h [Polizeibericht vom 24. u. 25. Januar.] Gefunden: Ein Notizbuch mit Wandergewerbeschein für 1896 für Friedrich Ewert im Polizeibriefkasten; ein dunkelbrauner Damen-Glaceehandschuh in der Breitestraße. — Verhaftet: Drei Personen.

≈ [Von der Weichsel.] Die Eisbrechdampfer der Königlichen Strombauverwaltung sind bis Pieckel vorgedrungen; jedoch erschwert das geringe Fahrwasser, welches nach dem starken Frostwetter sehr abgefallen ist, das Weiteraufbrechen außerordentlich, weil die schweren Dampfer größeren Tiefgang haben wie die gewöhnlichen Frachtdampfer.

H Mocker, 25. Januar. Der frühere Besitzer der hiesigen Apotheke, Herr v. Drzierzgowski, hat die Apotheke in Schrimm für 192 000 Mark käuflich erworben. Sein hiesiger Vorgänger Herr Fuchs hat die Apotheke in Gollub für nicht ganz 100 000 Mark gekauft und bereits übernommen.

Podgorz, 25. Januar. Die Königliche Eisenbahndirektion Bromberg beabsichtigt das dem Gasthofbesitzer Trenkel hierselbst gehörige Grundstück, Parzelle 178, käuflich zu erwerben und auf demselben 2 Wohnhäuser, massiv unter Pappdach, mit den zugehörigen Nebenanlagen für zusammen 24 Familien gering besoldeter Eisenbahnbediensteter zu erbauen. Das Grundstück grenzt im Norden und im Süden an vorhandene Straßen und wird von der Eisebahn-Direktion außerdem durch einen längs der Westseite anzulegenden, jederzeit offenen Weg zugänglich gemacht werden. Die Direktion hat den Antrag um Ertheilung der Ansiedlungsgenehmigung bei der hiesigen Polizeibehörde gestellt. — Am 22. d. Mts. ist dem Fleischerlehrling Emil Krause von hier aus seiner unverschlossenen Schlafstube eine Cylinderuhr nebst Nickeluhrkette im Werthe von 12 Mk. entwendet. Von dem Diebe fehlt bis jetzt noch jede Spur.

⊙ Culmsee, 24 Jan. Nach der am 28. Oktober 1896 hier stattgehabten Personenstandsaufnahme belief sich die Einwohnerzahl der hiesigen Stadt auf 8094 Personen. Davon waren über 14 Jahre männlichen Geschlechts 2337, weiblichen Geschlechts 2703 und Kinder unter 14 Jahren 3054. Es ist somit seit der Volkszählung am 1. Dezember 1895, also in noch nicht einem Jahre eine Vermehrung der Einwohnerzahl um 514 Personen zu verzeichnen. Die Einwohnerzahl der hiesigen Stadt ist von Jahr zu Jahr bedeutend gestiegen. Es waren im Jahre 1870 2624 Personen, 1874 2810, 1880 3418, 1885 4968, 1890 6332, 1891 6496, 1892 6950, 1894 7313, und am 2. Dezember 1895 7580 vorhanden. Von dieser Einwohnerzahl gehörten im Jahre 1895 der evangelischen Konfession an: 2085, der katholischen 5203, der mosaischen 280. Durch den bedeutenden Zuwachs bezw. Zuzug mußten auch die Wohnstätten vermehrt werden. Es waren im Jahre 1880 232 bewohnte Wohnhäuser vorhanden, welche schon 1885 auf 266, 1890 auf 321 und 1895 auf 350 stiegen. Auch im Jahre 1896 sind mehrere neue Wohngebäude erbaut worden und scheint im laufenden Jahre sich ebenfalls eine rege Bauthätigkeit zu entwickeln. — Wegen Diebstahls und Betruges wurde hier ein Dienstmädchen verhaftet. Dieselbe hatte ihrem Dienstherrn ein Paar Schuhe entwendet und, nachdem sie bereits aus dem Dienst entlassen war, Backwaaren auf dessen Namen geborgt.

Die Pest in Indien.

Im englischen Unterhause erklärte der Unterstaatssekretär für Indien, Lord Hamilton, Folgendes: Die Pest ist in Bombay im September v. J. festgestellt worden. Am 2. Oktober sind den Behörden die weitgehendsten Vollmachten zur Verhinderung der Verbreitung der Pest gegeben worden. Im November schien die Epidemie abzunehmen, wurde aber vom 1. Dezember ab heftiger. Im Dezember verbreitete sie sich nach Karatschi, und jetzt tritt die Pest auch in Poona epidemisch auf. Es wird angenommen, daß in Bombay über 2500, in Karatschi über 300 Todesfälle, außerdem etwa 100 sporadische Fälle vorgekommen sind. Sonst ist die Krankheit außerhalb Bombays und Karatschis bisher, von Poona abgesehen, nirgends in epidemischer Form aufgetreten. Die erwähnten sporadischen Fälle betreffen lediglich aus Bombay und Karatschi geflüchtete Personen. Alle Maßregeln gegen die Weiterverbreitung der Epidemie sind getroffen. Mit der Eisenbahn, auf Landwegen oder zur See Reisende werden ärztlich untersucht und Personen, die nach größeren Stationen reisen oder dort absteigen, angehalten und, wenn sie pestverdächtig sind, zur ärztlichen Behandlung abgeführt. Um zu verhüten, daß Pilger, die nach den heiligen Stätten der Mohamedaner wallfahren, die Pest nach dem Rothen Meere schleppen, hören vom 1. Februar ab Bombay und Karatschi vorläufig auf, als Abgangshäfen für Mekkapilger zu dienen. Es ist zu hoffen, daß die ergriffenen Maßnahmen anfangen, thatsächliche Wirkung auszuüben und daß die Epidemie abnehmen wird. Eine heute eingegangene Depesche des Gouverneurs von Bombay warnt vor den beunruhigenden sehr übertriebenen Telegrammen über die Pest; nach derselben sind bis jetzt nur 4 Europäer, worunter ein Arzt und eine Krankenpflegerin, an der Pest gestorben.

Vermischtes.

Vom Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I. in Berlin ist bekanntlich das Postament bereits auf seinem Bestimmungsort aufgestellt. Auch das Reiterstandbild des Kaisers, das mit dem Postament eine Höhe von 20 Metern erreicht, wird dieser Tage von Friedrichshagen aus nach dem Schloßplatz übergeführt werden. Milden Blickes schaut der Kaiser von dem gewaltigen Roß herab. Das Denkmal macht einen imposanten Eindruck. Prof. Begas und Reichskanzler Fürst Hohenlohe, die das Standbild soeben in Friedrichshagen bei Gladenbeck besichtigten, sprachen über den wohlgelungenen Guß ihre Befriedigung aus.

In Folge anhaltender Schneeverwehungen sind, wie aus Flensburg gemeldet wird, erhebliche Verkehrsstörungen im Bahnbetriebe, besonders auf den nördlichen Bahnlinien entstanden. Die Strecke Flensburg-Kappeln ist von Glücksburg ab gesperrt. Die Züge vom Süden treffen mit einstündiger Verspätung ein, die vom Norden mit zwei- bis dreistündiger Verspätung und bleiben ohne Anschluß von Seeland und Fünen. — Ein heftiger Schneesturm herrscht auch in Koppenhagen. Die meisten Strecken sind unfahrbar. Weiter wird aus London gemeldet: Ein steifer Nordoststurm mit Schneetreiben hat den größten Theil Großbrittanniens heimgesucht und großen Schaden im Lande, sowie auf See, besonders an der Ostküste verursacht.

Das Armenhaus in Transtorp im Kalmar-Lehn brannte nach einer Meldung aus Stockholm nieder. Es enthielt 26 Insassen, darunter einige geisteskranke, von denen zwei verbrannten; ein Geisteskranker stürzte sich aus dem Fenster.

Ausgeplündert worden war kürzlich das Landhaus des französischen Abg. Vaillant (Soz.). Sonnabend sollte in Paris die Schlußverhandlung gegen die Einbrecher stattfinden, Vaillant weigerte sich jedoch auf Grund seiner Lehre, gegen sie als Kläger oder Belastungszeuge aufzutreten. Der Gerichtshof wird trotzdem urtheilen.

Die Prinzessin Chimay und der Zigeuner Rigo sind in Mailand eingetroffen und im dortigen ersten Gasthofe abgestiegen.

Auf der Donau waren bei Regensburg fünf Flußbauarbeiter in einem Kahn mit Reparaturarbeiten an der eisernen Brücke beschäftigt. Hierbei wurde der Kahn gegen einen Pfeiler getrieben und zerbrochen. Drei der Insassen stürzten in die Donau. Einer von ihnen ist ertrunken; die beiden andern konnten nur mit größter Mühe gerettet werden und von diesen beiden ist noch einer nach wenigen Stunden gestorben; der dritte liegt schwer krank darnieder.

Der 100. Geburtstag des Cylinderhutes soll der 17. Januar d. J. gewesen sein. An jenem Tage vor 100 Jahren soll ein Londoner Bürger das Ungethüm zum ersten Male auf der Straße getragen und deshalb wegen Erregung öffentlichen Aergernisses gerichtlich bestraft worden sein. In Paris hat dieses Jubiläum des Cylinderhutes den Zeitungsschreibern willkommenen Anlaß zu allerlei Erörterungen geboten. So hat der „Figaro“ eine Umfrage veranstaltet, um zu erfragen, was die großen Männer eigentlich von dieser Kopfbedeckung halten, und darauf haben Leute wie Zola, Jules Lemaitre, Puvis des Chavannes, Gustave Larroumet, Jules Claetie und noch einige andere dem Cylinder sein Urtheil gesprochen, aber zugleich erklärt, daß er unausrottbar sei. Ein Anwalt ist darauf dem seltsamen Jubelgreis im „Temps“ erstanden, der schreibt: „Der Cylinder ist nicht unästhetisch, wie behauptet wird, denn er hat wenigstens das Verdienst, sich in seiner geometrischen Rundförmigkeit dem Doppelrohr anzupassen, in dem wir unsere Beine unterzubringen pflegen. Er ist auch nicht so unbequem, wie man ihm vorwirft, und er hat den doppelten Vorzug, billig zu sein und für alle Gelegenheiten zu passen. Der Cylinder ist der Hut der eiligen Leute, die Morgens von Hause fortgehen und erst in der Nacht heimkehren um tagsüber ihren Geschäften oder ihrem Vergnügen an der Börse oder im Bois nachzugehen, die zwischendurch Besuche machen oder auf dem Bureau arbeiten und an einer Beerdigung oder einer Hochzeit theilnehmen wollen, ohne sich dem Zeitverlust auszusetzen, den ein Toilettenwechsel erfordert. Unbequem ist er freilich für die, die im Wagen oder in der Eisenbahn den Kopf zurücklegen und etwas schlafen möchten. Aber wer ruht sich heutzutage noch aus? Man schläft nicht mehr in der Eisenbahn, sondern liest, schreibt und nutzt die einsamen Augenblicke aus, um neue Pläne zu machen.“ So wird denn voraussichtlich auch das kommende Jahrhundert wie das verflossene unter dem Zeichen des Cylinders stehen und noch nach abermals 100 Jahren das poetische Lied gesungen werden: „Schön ist ein Cylinderhut, wenn man ihn besitzen thut!“

Zur Geschichte eines polnischen Liedes. Zu denjenigen polnischen Weisen, gegen deren Spielen neuerdings mehrfach Maßnahmen getroffen worden sind, gehört in erster Linie das am meisten bekannte „Boże coś Polskę.“ Es dürfte nun vielleicht nicht allgemein bekannt sein, daß diese letztere Weise französischen Ursprungs ist. Sie ist einer Operette entlehnt, die genau vor hundert Jahren in Paris gespielt und im Jahre 1805 und 1806 auch in Warschau aufgeführt wurde. Eine Melodie aus diesem Theaterstücke fand an letzterem Orte wegen ihres würdevollen Charakters einen solchen Anklang, daß auch Lieder ernsten Inhalts nach ihr gesungen wurden; so die jedem Polen bekannten Kirchengesänge „Serdeczna Matko“ und „Witaj Krynico“. Der Text zu „Boże coś Polskę“ ist etwas später entstanden. Er stammt von dem Dichter Aloisius Felinski, einem Onkel des ehemaligen Erzbischofs von Warschau Sigsimund Felix Felinski.

Je vier Söhne mit gleichen Geburtstagen. Man schreibt der „Kleinen Presse“ in Frankfurt a. M. aus dem Odenwald: „Eine Thatsache, die unbestritten den Vorzug hat, vereinzelt dazustehen, ist wohl von allgemeinem Interesse. Der durch seine originellen Einfälle weit bekannte Musiker Nik. Priester ist mit acht Söhnen gesegnet, die im Alter je ein Jahr von einander und von denen vier am 18. Oktober und vier am 21. Oktober geboren sind. Das ist wohl trotz Ben Akiba noch nicht dagewesen.“

Neueste Nachrichten.

Posen, 24. Januar. Der Kaiser hat durch Kabinetsordre vom 23. d. Mts. das Abschiedsgesuch des kommandirenden Generals des V. Armeekorps, Generals der Infanterie v. Seeckt, unter Stellung zur Disposition und à la suite des Infanterie-Regiments Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfälisches) Nr. 55 genehmigt.

Paris, 24 Januar. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte den ehemaligen Kapitän Guillot, welcher sich im Jahre 1889 nach der Schweiz und dann nach Belgien geflüchtet hatte, zu 5 Jahren Gefängniß und 3000 Francs Geldstrafe, weil er einer auswärtigen Macht geheime Pläne und Schriftstücke ausgeliefert habe.

Paris, 24. Januar. Der russische Botschafter Baron Mohrnheim hat den Minister des Aeußern Hanotaux benachrichtigt, daß Graf Murawiew, der neue russische Minister des Aeußern, auf Befehl des Kaisers von Rußland aus Kopenhagen nach Paris kommen wird, um dem Präsidenten der Republik vorgestellt zu werden und in Beziehungen zu den französischen Ministern zu treten. Graf Murawiew wird Donnerstag früh hier eintreffen und 2 Tage hier bleiben. Donnerstag Abend wird im Elysée ein offizielles Essen stattfinden.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 25. Januar um 6 Uhr Morgens über Null: 0,3 Meter. — Lufttemperatur — 1,5 Gr. Cels. — Wetter trübe. — Windrichtung: Südwest schwach.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Für Dienstag, den 26. Januar: Wenig verändert, feucht, Nebel. Lebhafte Winde.

Handelsnachrichten.

Thorn, 23. Januar. Thorner Getreidebericht (nach privaten Ermittelungen.)

Weizen: matt, fein hochbunt 133|134 Pfd. 164 Mk., hell 128|129 Pfd. 162 Mk., bunt klamm 124|125 Pfd. 155 Mk.

Roggen: matt, 125|126 Pfd. 113—114 Mk., 120|121 Pfd. 110—111 Mk., klamme Waare schwer verkäuflich.

Gerste: in feiner Brauwaare leicht verkäuflich, mittel und abfallende Qualitäten schwerer unterzubringen, feine, grobkörnige, mehlige Gerste 140—150 Mk., gute Mittelwaare 130—135 Mk.

Hafer: unverändert, helle, schwere, unbesetzte Waare 129—130 Mk., abfallende Qualitäten 120—123 Mk.

Berliner telegraphische Schlußcourse.

	25. 1.	23. 1.
Russ. Noten. p. Cassa	216,75	216,55
Warschau 8 Tage	216,10	216,10
Oesterreich. Bankn.	170,20	170,10
Preuß. Consols 3 pr.	98,70	98,60
Preuß. Consols 3½ pr.	103,90	103,70
Preuß. Consols 4 pr.	103,90	103 90
Dtsch. Reichsanl. 3%	98,50	98 50
Dtsch. Rchsanl. 3½%	103,70	103,60
Wpr. Pfdbr. 3% neuld. II	95,—	95,—
„ „ 3½% „	100,30	100,70
Pos. Pfandb. 3½%	100,30	100,30
„ „ 4%	102,40	102,40
Poln. Pfdbr. 4½%	67,75	67,90
Türk. 1% Anleihe C	21,80	22,—
Ital. Rente 4%	90,25	90,75
Rum. R. v. 1894 4%	89,—	89,—
Disc. Comm Antheil	211,—	210,80
Harpen. Bergw.-Act.	185,—	183,50
Thor. Stadtanl. 3½%	101,50	101,50
Tendenz der Fondsb.	schwä.	fester

	25. 1.	23. 1.
Weizen: loco	—,—	—,—
loco in N.-York	97,3/8	97,1/8
Roggen: loco. matter	126 50	126 27
Hafer: loco.	132 47	132,47
Rüböl: Januar	—,—	—,—
Spiritus 50er: loco	58,60	58,50
70er loco.	39,10	39,10

Wechsel-Discont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½% für andere Effekten 5%.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Mädels wurden hocherfreut

Thorn, 25. Januar 1897.

Hermann Dekuczynski
und Frau **Ella** geb. Landeker.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Tode und Begräbnisse unseres innniggeliebten Vaters, des Fleischermeisters **W. Thomas**, für die reichen Kranzspenden, sowie der Fleischerinnung, und Herrn Pfarrer **Stachowitz** für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe sagen wir unsern innigsten Dank.

Die trauernden Kinder.

Thurmbau d. altst. evg. Kirche.

In Submission soll vergeben werden:
1. Erd- und Mauerarbeiten einschl. Lieferung von Kalk und Sand;
2. Beton-Arbeiten.
3. Lieferung von ca 400 Tonnen Portlandcement.
4. desgl. von ca. 500 hl hydraulischen Kalk.
5. desgl. von 170 cbm scharfen Sand zum Beton.
6. desgl. von 335 cbm Steinbrocken.

Das Verdingungs-Formular und die Zeichnungen sind beim Küster einzusehen. Abschriften des Formulars werden gegen 1,50 Mk. Schreibgebühr auf Antrag geliefert.

Offerten auf pos. 1–5 sind bis zum **17. Februar cr.**, 12 Uhr, auf pos. 6 bis zum **3. Februar cr.**, Mittags 12 Uhr, eben da abzugeben. (365)

Der Gemeinde-Kirchenrath.
Stachowitz.

Bei dem „**Groß Bösendorfer Darlehnskassen-Verein**, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht“ in Gr. Bösendorf ist heute in das Genossenschafts-Register eingetragen:

Durch Beschluß der General versammlung vom 16. Dezember 1896 ist an Stelle des Gustav Sielaff der Besitzer Friedrich Oeck in Kl. Bösendorf als Vorstandsmitglied gewählt. (361)

Thorn, den 19. Januar 1897.

Königliches Amtsgericht.

Eine Baustelle

auf der **Bromberger Vorstadt** in unmittelbarer Nähe der Stadt **billig zu verkaufen.** Zu erfragen in der Expedition d. Zeitung.

Standesamt Thorn.

Vom 18. bis einschl. 24. Januar d. Js. sind gemeldet:

a. Geburten:

1. Tochter dem Lokomotivführer Albert Schories. 2. Sohn dem Arbeiter Franz Ziolkowsky. 3. Sohn dem Magistratsboten Rudolph Finkelday. 4. Tochter dem Lederzurichter Roman Kladzinski. 5. Tochter dem Arbeiter August Rade. 6. Tochter dem Heizer Matthäus Stachowski. 7. Sohn dem Oberkellner Wilhelm Schmitz. 8. Tochter dem Hoboisten und Sergeanten im Infant.-Regt. Nr. 61 Wilhelm Bosse. 9. Tochter dem Schuhmachermeister Carl Landtratkiewicz. 10. Tochter dem Depotvicefeldwebel Paul Münch.

b. Sterbefälle:

1. Musketier im Inf.-Regt. Nr. 61 Otto Loeblich 22 J. 8 M. 26 Tg. 2. Königl. Oberstabsarzt Johann Langsch 54 J. 8 M. 1 T. 3. Dienstmädchen Franziska Grzywazewska 31 J. 2 M. 1 T. 4. Robert Both 13 J. 29 T. 5. Oberpost-Assistentenfrau Renate Krempke geb. Kohloff 30 J. 1 M. 12 T. 6. Fleischermeister Wilhelm Thomas 70 J. 7 M. 10 T. 7. Gertrud Jackowski 1 J. 4 M. 14 T. 8. Arbeiterwittwe Auguste Misselder geb. Janz aus Rudak 32 J. 7 T. 9. Johannes Balcerek 3 M. 6 T. 10. Paul Thomas 5 J. 11 M. 18 T.

c. Aufgebote:

1. Dienstknecht Christian Schuhmann-Kattenberg und Emilie Huhse-Grube. 2. Dienstknecht Heinrich Pewe-Schnappen und Bertha Hamann-Hedenigenkoog. 3. Arbeiter Johann Bielinski-Gentomie und Julianna Seykowski-Dzierondzno. 4. Kaufmann Wilhelm Latté-Berlin und Emma Marcus. 5. Beritt. Gendarm Hermann Griebenow-Körlin und Frieda Busch. 6. Zimmergeselle Hermann Eicki-Winkelsdorf und Wilhelmine Gildenast-Dt. Eylau. 7. Kutscher Albert Latzke und Wilhelmine Sembritzki, beide Berlin. 8. Dienstknecht Julius Krupski und Anna Kurkowski, beide Freystadt Westpr. 9. Kaufmann Joseph Bielicki und Franziska Stefanski-Culmsee. 10. Arbeiter Albert Ernst und Maria Fabis, beide Schönebeck. 11. Schneider Friedrich Hambruch u. Maria Nitzki, beide Czersk. 12. Hausdiener Ludwig Furmanski und Hedwig Dejewski.

d. Eheschließungen:

1. Fischer Felix Olkiewicz mit Johanna Zielachowski. 2. Baggermeister Gustav Schröder-Warschau mit Valeria Czara. 3. Schmiedegeselle August Hagel mit Anna Kroll. 5. Arb. Bernhard Lehr mit Ottilie Kiesling. 6. Maurer Anton Golembiewski mit Hedwig Reszkowski. 7. Kaufmann Richard Cohn-Hamburg mit Meta Keil.

Oeffentliche Verdingung.

Am Montag, 8. Februar cr.,
Vormittags 10 Uhr,

werden in der Geschäftsstube 8 des Fortifikations-Dienstgebäudes die für die laufende Unterhaltung im Etatsjahre 1897/98 erforderlich werdenden:

Zimmer-, Tischler-, Maler- und Anstreicher-Arbeiten, Fuhrenleistungen, die Lieferung von Grassaamen und künstlichen Düngern, sowie von Schreib-, und Zeichenmaterialien

in öffentlicher Verdingung vergeben.

Die Bedingungen, Vertragsentwürfe und Preisverzeichnisse liegen von heute ab in der vorbezeichneten Geschäftsstube zur Einsicht aus. Dieselben müssen vor Abgabe der Angebote durch Unterschrift anerkannt sein. Für Unternehmer, welche für die Fortifikation Arbeiten bezw. Lieferungen noch nicht ausgeführt haben, ist die baldige Einsichtnahme in die Bedingungen nothwendig, um die darin verlangten Nachweise rechtzeitig beibringen zu können. (343)

Thorn, den 23. Januar 1897.

Königl. Fortifikation.

Bekanntmachung.

An Erneuerung des Abonnements, betr. den Einkauf erkrankter Dienstboten, Handlungsgehilfen, Handlungslehrlinge zur freien Kur im städt. Krankenhause wird erinnert.

Einkaufsgeld 3 bezw. 6 Mark für Person und Jahr. 321

Thorn, den 20. Januar 1897.

Der Magistrat.

Freitag, d. 29. Januar cr.,
von 10 Uhr Vormittags ab
werden im hiesigen Bürger-Hospital
Nachlaßgegenstände
öffentlich an Meistbietende versteigert werden.

Thorn, den 22. Januar 1897. 325

Der Magistrat.

Versteigerung.

Dienstag den 26. Januar cr.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich vor der hiesigen Pfandkammer
1 Wäschespind, 1 Sophatisch, 1 Kommode,
zwangsweise ferner
4 Waschservice, 10 Tabakspfeifen, 1 Küchenspind u. a. m.
freiwillig versteigern. 365

Liebert,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Hausbesitzer-Verein.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Brombergerstr. 62 1. Et. 9 Z. 1800 M
Bachestraße 2 1. Et. 7 Zim. 1400 M.
Brombergerstr. 96 8 Zimmer 1350 M.
Mellin- u. Ulstr.-Ecke 2 Et. 6 Z. 1200 M.
Brombergerstr. 62, 2. Et. 6 Z. 1150 M.
Mellinstr. 89 2 Et. 5 Zim. 1068 M
Hofstr. 7 2 Et. 9 Zim. und Pferdestall . . . . . 1000 M.
Neust. Markt 18 Lad. m Woh. 1000 M.
Schuhmacherstr. 1 1. Et. 5 Zim 1000 M.
Schulstr. 21 2. Et. 6 Zim. 900 M
Breitestr. 37 3. Et. 6. Zim. 900 M.
Baderstr. 10, 1. Etg. 6 Zim. 900 M.
Brückenstr 4 1. Et. 6 Zim. 800 M.
Breitestr. 17, 3. Etg. 6 Zim. 800 M.
Jakobsstr. 17, Lad. m. Wohn. 700 M
Gartenstraße 64 part. 6 Zim. 700 M.
Mellinstr. 136 1. Et. 6 Zim. 700 M.
Baderstr. 19 3. Etg. 4 Zim. 700 M.
Alt. Markt 12, 2. Et. 4 Zim. 650 M.
Gartenstraße 64, 1. Et. 5 Zim. 550 M.
Culmerstr. 10, 2. Et. 4 Zim. 525 M
Schulstraße 20, 2. Et. 3 Zim. 500 M.
Grabenstr. 2 1. Etg. 4 Zim. 500 M.
Kulmerstr. 11 1. Et. 3 Zim. 480 M.
Mauerstr. 91 2 Et. 5 Zim. 475 M.
Mauerstr. 36 1. Et. 3 Zim. 470 M.
Mauerstr. 36 2. Et. 3 Zim. 450 M.
Junkerstr. 7 1. Et. 4 Zim. 450 M.
Jakobstr 15 3. Etage, 4 Zim. 400 M.
Mellinstr. 137, part, 5 Zim. 400 M
Mellinstr. 137, part., 5 Zim. 400 M.
Maueestr. 36 2. Et. 3 Zim. 380 M.
Schillerstr. 19, 3. Etg. 4 Zim. 375 M
Schulstr. 22 1. Et. 4 Zim. 360 M.
Mauerstraße 36, 3. Et. 3 Zim. 360 M.
Elisabethstr. 2, 3. Et. 3 Zimm. 360 M.
Bäckerstr. 37 2. Et. 3 Zim. 330 M.
Mellinstr. 96, Hochpart., 2 Zim. 300 M.
Baderstr. 2, 2. Et. 2 Zim. 300 M.
Klosterstr. 1 3. Et. 2 Zimmer 258 M.
Schillerstr. 20 1. Et. 2 Zim. 240 M.
Baderstr. 4 2. Etg. 2 Zim. 240 M.
Jacobsstr. 17, Erdgesch. 1. Zim. 210 M
Neust. Markt 18 3. Et. 2 Zim. 210 M
Mellienstr. 89 3. Et. 2 Zim. 200 M.
Brückenstr. 8, part. 2 Zimmer 200 M.
Jakobstr 13 part. 2 Zim. 200 M.
Bäckerstraße 43 Hofw. 2 Zim. 192 M
Gerechtestr. 35 4. Et. 3 Zim. 180 M.
Strobandstr. 20, 1. Et. 1 Zim. 180 M.
Strobandstr. 6 4. Et. 1 Zim. 150 M
Kasernenstr. 43, part. 2 Zim. 120 M
Mellinstr. 136 Hochpart. 2 Zim. 90 M
Strobandstr 20, pt., 2 m. Zim. 25 M.
Marienstraße 8 1 Et. 1 m. Zim. 20 M
Schulstr. 21, Pferdestall und Remise.
Schulstr. 21, part. mbl. Zim. 15 M.
Schloßstr. 4 1. Et. 1 möbl. Zim. 15 M.
Brückenstr. 8 pt. 1 m. Z. mtl. 15 M.
Kulmerstr. 10 1. Et. 1 m. Z. mtl. 10 M.

Einen starken, fast neuen
Arbeits-Schlitten
hat billig zu verkaufen. 364
H. Lüdtke, Podgorz.

Frdl. mbl. Zimm. zu verm. Strobandstr. 22.

Im großen Saale des Artushof
Donnerstag, d. 4. Feb. 1897, Abends 8 Uhr,
Lieder- und Duetten-Abend
von
Anna und Eugen Hildach
(Begleitung: Herr **Karl Harenberg**)

Karten zu numr. Plätzen a 3 Mk., zu Stehplätzen a 1 50 und Schülerkarten a 1 Mk. in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Ein nücht. Hausdiener,

möglichst gewesener Offizierbursche, der mit Pferden umzugehen versteht, wird per 1. Februar cr. eventuell früher verlangt.

Persönliche Meldung von 9 bis 10 Uhr Vormittags in der Expedition d. Zeitung.

Klempnerlehrlinge
können eintreten.
August Glogau, Wilhelmsplatz.

Nr. 275, 289,
(1896) der Thorner Zeitung kauft zurück. Die Expedition.

Nr. 14
des „Mocker Amtsblatt“ kauft zurück. Die Expedition.

Krieger-Verein.

Behufs Theilnahme an dem Garnison-Appell **am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers** tritt der Schützenzug zur Abholung der Fahne am Brombergerthor am 27. Januar cr., **Vormittags 11½ Uhr** an.

Alle übrigen **Kameraden** um dieselbe Zeit auf der Culmer Esplanade.

Abmarsch 12¼ Uhr. 362

Der Vorstand.

Thorner Liedertafel.
Dienstag 26. Abends 9 Uhr: Uebungsstunde.

Eisbahn
Grützmühlenteich.
Glatte und sichere Bahn.

Dienstag Abds. 6 Uhr: Frische Grütz- und Leberwürstchen
A Urbanski Fleischermstr.
Coppernikusstraße 363

Zeichnungen auf Plüsch, Atlas,
sowie
Monogramme jed. Art fertigt an u. lehrt
Anna Rohdies, Lehrerin.
Schülerinnen können sich noch melden.
Mocker, Thornerstr. 26.

Wohnung,
3 Zimmer, Küche und Zubehör pr. 1. April zu vermiethen. Näheres **Culmerstr. 6**, I.

Wohnung,
bestehend aus 6 Zimmern, III Etage, und Zubehör **Altstädt. Markt 5** neben dem **Artushof** sofort oder per später zu verm.

Eine Wohnung,
III. Etage, **Schillerstraße 17**, in 2 Zimmern, Küche und Zubehör ist vom 1. April cr. zu vermiethen. **J. Lange.** 263

Zu vermiethen pr. 1. April
eine Parterre-Wohnung
2 Zimmer, Küche, Keller 2c. Preis 240 Mk.
Zu erfragen **Brückenstr. 8, I Etage.**

---

2 freundl. gr. Zimmer, Wasserleitung Aussicht n. d. Weichsel m. allem Zubehör vom 1. April zu verm. **Bäckerstr. 3.**
Daselbst 1 frdl. Wohn. n. vorne f. 1 Pers.

Eine herrschaftl. Wohnung
1. Etage, **Altstadt 18 am Markt**, bestehend in 6 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör ist vom 1. April zu vermiethen. Zu erfragen bei **J. Lange Schillerstraße 17, II.**

Die vom Kreisphysikus Herrn **Dr. Wodtke** bewohnte **2. Etage** ist vom 1. April 1897 ab zu vermiethen.
A. Glückmann-Kaliski.

Ein Laden mit Wohnung
in 2 Zimmern, Küche und Zubehör ist vom 1. April zu verm. **J. Lange**, Schillerstr. 17.

Frdl. Wohn., 2 Stub. u. Küche, Zubeh. v. 1. Apr. z. verm. Preis 144 Mk. **Nadolski, Mocker,** Linden- und Feldstraße-Ecke.

Kirchliche Nachrichten.
Neustädt. evang. Kirche.
(Militär-Gemeinde).
Mittwoch, den 27. Januar 1897,
Vorm. 11½ Uhr: Festgottesdienst zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.